

## Von Richard Thorpes' „Ivanhoe“ (1951) bis zu Harald Reinls „Die Nibelungen“ (1966/67) Burgenrezeption und -präsentation in ausgewählten „klassischen“ Ritterfilmen der 1950er- und 1960er-Jahre

### Vorbemerkung<sup>1</sup>

Eine der Hauptaufgaben der modernen Burgenforschung ist neben der inhaltlichen und bauhistorischen Neudefinition ihres Forschungsgegenstandes die Herausarbeitung des wirklichen Aussehens mittelalterlicher Burgen<sup>2</sup>. Diese Aufgabe wird immer wieder erschwert durch die häufig von Sachkenntnis wenig beeinflusste Darstellung von Burgen in populären Medien, wie dem Kino- und Fernsehfilm, der im 20. und 21. Jahrhundert den bei Weitem größten Einfluss auf das Bild vom Mittelalter in unserer Gesellschaft hat<sup>3</sup>.

Filme mit ihrem visuellen Potenzial besetzen Begriffe mit Bildern, beeinflussen und prägen dadurch Vorstellungen und Sichtweisen der Filmkonsumenten besonders intensiv. Die Burgenforschung muss sich daher neben den anderen Bereichen der Alltagskultur auch mit den Bilderwelten des Kinos auseinandersetzen, weil Filme zum historischen und politischen Gedächtnis unserer Gesellschaft gehören. Das Thema Mittelalter im Film wurde lange vorrangig in den Ländern erforscht, die auch die meisten Mittelalterfilme produzierten, nämlich in den USA sowie in Großbritannien und Frankreich. In Deutschland geriet das Thema erst seit wenigen Jahren in den Fokus des Interesses<sup>4</sup>.

Ritterfilme sind und bleiben für das Bild der Burg wirkungsmächtig, weil es kaum einen Ritterfilm ohne Burgen gibt, weil sie immer wieder im Fernsehen gezeigt werden und darüber hinaus zunehmend auf Kauf- oder Verleih-DVDs und im Internet verfügbar sind. Eine einzige Ausstrahlung von „Prinz Eisenherz“ im Samstag-Nachmittagsprogramm einer Fernsehanstalt erreicht mehr Menschen als eine noch so gut konzipierte Ausstellung zum Thema Burg während der gesamten Dauer der Präsentation. Fernsehen und Film beeinflussen das historische Wissen und Bewusstsein auch bei Weitem mehr als der Geschichts- und Politikunterricht in den Schulen<sup>5</sup>.

Der Ritterfilm ist ein Subgenre des Abenteuerfilms, insbesondere des Mittelalterfilms, und die Handlung spielt meist in der Zeit zwischen dem 9. und dem 15. Jahrhundert. Thematisch greift er häufig auf die Epoche des legendären Königs Artus von England und auf das Zeitalter der Kreuzzüge zurück, in dem Richard Löwenherz und Robin Hood immer wieder eine zentrale Rolle spielen. Die wichtigsten literarischen Vorlagen sind die Artus-epik, die Nationalepen Deutschlands und Spaniens – das „Nibelungenlied“ und „El Cid“ – sowie die historischen Romane von Walter Scott (1771 bis 1832), in denen auch bereits die Robin-Hood-Geschichte anklingt<sup>6</sup>.

Zu den ersten Filmen des Genres Ritterfilm überhaupt zählen „Corradino di Svevia“ von Romolo Bacchini (1909), „Il Cid“ und „Federico Barbarossa“, beide von Mario Caserini (1910)<sup>7</sup>. Mit den Filmen „Excalibur“ von John Boorman (1981), „Braveheart“ von Mel Gibson (1991), „Robin Hood“ von Kevin Reynolds (1991), „Der erste Ritter“ von Jerry Zucker (1995), mit „Ritter aus Leidenschaft“ von Brian Helgeland (2001), „King Arthur“ von Antoine Fuqua (2004) und „Ein Königreich der Himmel“ von Ridley Scott (2005) gab es immer wieder Versuche einer Renaissance des Genres<sup>8</sup>. Seine eigentliche stilbildende und wegweisende Blütezeit entfaltete der Ritterfilm jedoch in den 1950er- und 1960er-Jahren<sup>9</sup>. Die Filmproduktionsgesellschaften, die sich insbesondere in den USA, aber auch bereits in Europa im Wettbewerb mit dem Fernsehen befanden, lieferten sich damals einen regelrechten Konkurrenzkampf darüber, wer den farbenprächtigsten und spektakulärsten Ritterfilm in die Kinos brachte. Aus der Fülle von Ritterfilmen dieser Epoche wurden für den vorliegenden Beitrag fünf ausgewählt, die exemplarisch sind und zu den wichtigsten des Genres gehören: An erster Stelle stehen zwei Hollywood-Produktionen der 1950er-Jahre: „Ivanhoe“, weil er stilbildend und vorbildhaft war, und „Prinz Eisenherz“, weil er einer der beliebtesten und er-

folgreichsten Ritterfilme überhaupt wurde. Aus den 1960er-Jahren wurde „El Cid“ ausgewählt, weil dieser Film für lange Zeit als absoluter Höhepunkt des Genres galt, außerdem die eindrucksvolle polnische Großproduktion „Kreuzritter“ sowie der aufwändig produzierte deutsche Monumentalfilm „Die Nibelungen“, der in Frankreich begeisterte Aufnahme fand<sup>10</sup>. Zunächst werden in der Folge ihrer Entstehungszeit die Filme vorgestellt, damit der jeweilige inhaltliche und szenische Kontext der Burgenrezeption und -präsentation erkennbar wird, wobei auch die Thematisierung des Verhältnisses der Filme zur jeweiligen literarischen Vorlage erfolgt. In einem zweiten Schritt werden die Burgen identifiziert, und zwar sowohl die realen Burgen als auch die Welt der „gebauten Illusionen“<sup>11</sup>, also der in der Regel ephemeren Filmburgen auf Studiogeländen, sowie der Burgen als Produkt der Tricktechnik, wobei ebenfalls die Frage eine Antwort finden soll, welche Bedeutung Burgen im Ritterfilm haben und welche Burgenwelten in ihnen kreiert werden.

### Richard Thorpe: Ivanhoe (1952)

„Ivanhoe“ ist ein US-amerikanischer Ritterfilm in Technicolor, der wegen seiner opulenten Ausstattung und der Filmmusik Standards setzte und für viele weitere Filme dieses Genres wegweisend wurde. Der Filmhistoriker Georg Seeßlen spricht völlig zu Recht vom „definitiven Bild Hollywoods vom Rittertum“<sup>12</sup>. Regie führte Richard Thorpe (1896 bis 1991)<sup>13</sup> im Auftrag der Produktionsgesellschaft Metro-Goldwyn-Mayer (MGM) in Hollywood. Die literarische Vorlage für den Film lieferte der 1820 erschienene gleichnamige Roman des schottischen Schriftstellers Walter Scott, eines Mitbegründers des historischen Romans als Genre.

Ivanhoe sucht und findet seinen König Richard Löwenherz, der auf dem Rückweg vom Kreuzzug gefangen-gesetzt worden ist. Nur gegen ein

hohes Lösegeld soll er freigelassen werden. Der skrupellose Bruder des Königs, Prinz John, hat mit Hilfe normannischer Vertrauter die Macht an sich gerissen und kein Interesse daran, Löwenherz freizukaufen. Ivanhoe, der seinen König auf dem Kreuzzug begleitet hatte, kehrt nach England zurück, um das Lösegeld aufzutreiben. Sein Vater, Sir Cedric, hatte Ivanhoe nie verziehen, dass er sich Löwenherz angeschlossen hatte, und verweigert jede Unterstützung, aber der reiche jüdische Kaufmann Isaac von York verspricht Hilfe. Die Tochter Isaacs, die schöne Rebecca, verliebt sich in Ivanhoe, was Cedrics Mündel Rowena und Jugendliebe Ivanhoes eifersüchtig beobachtet. Ivanhoe nimmt als unbekannter schwarzer Ritter an einem Turnier des Prinzen John in Ashby teil und besiegt alle Gegner, auch den wichtigsten normannischen Verbündeten, den grausamen De Bois-Guilbert. Ivanhoe wird dabei schwer verletzt, kann aber unerkannt entkommen. Prinz John lässt Sir Cedric, Rebecca und Rowena als Geiseln entführen und De Bois-Guilbert übergeben. Ivanhoe versucht die Geiseln zu retten, wird jedoch selbst eingekerkert, kann sich aber schließlich befreien und mit Hilfe der Geächteten Locksleys die Burg Torquilstone erobern. De Bois-Guilbert flieht mit Rebecca zu Prinz John. Rebecca wird der Hexerei angeklagt und zum Tode verurteilt. Ivanhoe fordert ein Gottesurteil und tötet De Bois-Guilbert. Richard Löwenherz kehrt zurück und schickt Prinz John in die Verbannung<sup>14</sup>.

Der Film ergänzt das Buch von Walter Scott durch die Legende von der Suche und Auffindung von Richard Löwenherz in Dürnstein in der Wachau durch den legendären Minnesänger Blondel de Nesle, wobei Ivanhoe die Rolle des Blondel mit übernimmt<sup>15</sup>. Richard Löwenherz wurde in der Tat 1192/93 in der Burg Dürnstein, die Mitte des 12. Jahrhunderts von dem Geschlecht der Kuenringer erbaut worden war, gefangen gehalten. Im 14. und 15. Jahrhundert begann ihr Verfall, und 1641 erfolgte die Zerstörung durch schwedische Truppen<sup>16</sup>. Angesichts ihres ruinösen Zustands kam sie für die Dreharbeiten nicht in Frage. Der Film verlegt daher die Suche Ivanhoes / Blondels von der Wachau nach Südtirol, wo er an mehreren Burgen dieser Region vorbeireitet. Als erste

ist die Leonburg bei Lana in einer Gesamtansicht von Westen mit den beiden Wohntürmen zu sehen (Abb. 1). Die Burg stammt aus dem Anfang des 13. Jahrhunderts; sie brannte 1450 ab und wurde danach neu aufgebaut. Folgende Bausubstanz ist weitgehend erhalten: zwei dreigeschossige Wohntürme mit quadratischem Grundriss und Zeltdach, ein schlichter Palas und der Bering<sup>17</sup>. Danach reitet Ivanhoe durch eine Schlucht. Im Hintergrund ist die Burg Karneid in einer Gesamtansicht von Süden hoch oben auf einem Felsen über der Eggentaler Schlucht östlich von Bozen zu erkennen. Karneid wurde um 1230 erbaut und hat einen Bergfried, einen Palas, einen Wohnturm und eine Ringmauer. Der Zwinger wurde im 14. Jahrhundert angelegt, der heutige Eingang und die Tortürme entstanden im 16. Jahrhundert. Dank der gelungenen Restaurierungen im 19. Jahrhundert gilt das verschachtelte Ensemble als eine der schönsten Burgen Südtirols<sup>18</sup>. Die Suche Ivanhoes führt an der Burg Sprechenstein im Wipptal bei Sterzing vorbei, die in einer Teilansicht mit dem Bergfried und einem Teil des gezinnten Beringes von Westen zu sehen ist. Die Burg wurde 1241 als neu erbaut erwähnt und besteht aus einem runden Bergfried, einem Palas, einer Ringmauer und einer Burgkapelle<sup>19</sup>. Ivanhoe sucht dann in der Nähe der gegenüberliegenden Burg Reifenstein im Wipptal, die in einer

Gesamtansicht von Norden zu sehen ist. Sie wurde 1110 erstmals erwähnt, gilt als besterhaltene Burg Südtirols und wurde niemals erobert oder zerstört. Reifenstein besteht aus dem Bergfried, einer gezinnten Ringmauer im Süden, der Vorburg sowie der Hauptburg mit Palas und Burghof<sup>20</sup>. Schließlich sucht Ivanhoe bei der Burg Sigmundskron südwestlich von Bozen im Etschtal, die in einer Gesamtansicht von Westen zu sehen ist. Die Burg wurde im 10. Jahrhundert erstmals erwähnt, im 12. und 13. Jahrhundert erweitert und ausgebaut. Nach 1473 erfolgte ein umfassender Ausbau zur Festung<sup>21</sup>. Ivanhoe reitet an den beiden Rondellen des 15. Jahrhunderts vorbei und findet endlich König Richard Löwenherz, der hier gefangen gehalten wird<sup>22</sup>. Bei seiner Rückkehr nach England sucht Ivanhoe seinen Vater Cedric in dessen Burg Rotherwood auf. Rotherwood ist im Gegensatz zu den Burgen in Südtirol keine reale Burganlage, sondern eine Studioburg, die als schlichtes Herrenhaus aus Stein, von einer Mauer umgeben und mit einem Turm und einer Toranlage gesichert, konzipiert wurde. Verglichen mit den normannischen Burgen handelt es sich um einen eher bescheidenen sächsischen Herrnsitz, was mit dem Text Walter Scotts korrespondiert: *Es war ein niedriges, unregelmäßiges Gebäude. ... Es unterschied sich ... gänzlich von den hohen, mit Türm-*

Abb. 1. Ivanhoe reitet an der Leonburg in Südtirol vorbei (aus: *Ivanhoe* © Warner Home Video Germany, 2006).





Abb. 2. Die Belagerung der Burg Torquilstone (aus: *Ivanhoe* © Warner Home Video Germany, 2006).

chen und Zinnen versehenen Gebäuden, in denen der normannische Adel residierte<sup>23</sup>.

Weit wichtiger als die Burg Rotherwood ist für den Film die Burg Torquilstone des normannischen Tempelritters De Bois-Guilbert. Hierher werden Cedric, Rebecca und Rowena als Gefangene gebracht; hierher kommt Ivanhoe, um sie zu befreien, hier wird er selbst gefangengesetzt und mit Cedric in den Folterkeller gebracht, um das für Richard Löwenherz gesammelte Lösegeld zu erpressen. Obwohl es in England zahlreiche geeignete Burgen als Drehorte für Ritterfilme gibt, entschied sich die Filmgesellschaft MGM in Hollywood, die Burg Torquilstone auf dem 1944 käuflich erworbenen Studiogelände MGM British Studios bei Borehamwood in der englischen Grafschaft Hertfordshire als steinernen Neubau zu errichten. Mitentscheidend für diese Investition war sicherlich die Überlegung, noch weitere Ritterfilme hier drehen zu können, und so kam es auch: Die für den Film „Ivanhoe“ errichtete Burg wurde ebenso für die Filme „Die Ritter der Tafelrunde“ (1953) und „Der schwarze Prinz“ (1955) genutzt. Verantwortung für den Bau hatte der ehemalige UFA-Filmarchitekt Alfred Junge (1886 bis 1964), der seit 1932 in der britischen Filmindustrie tätig war und nach 1947 Leiter der Art-Design-Abteilung der MGM British Studios wurde<sup>24</sup>. Bereits 1949 begann er mit vorbereitenden Arbeiten und fertigte

zunächst maßstabgerechte Modelle aus Ton und Gips, danach aus Holz und Kunststoff an. Diese wurden nach Hollywood geschickt und vom Produzenten Pandro Berman und vom Regisseur Richard Thorpe begutachtet. Unter Berücksichtigung ihrer Verbesserungsvorschläge begannen dann die Bauarbeiten in England<sup>25</sup>. In Scotts Roman „Ivanhoe“ wird die Burg folgendermaßen beschrieben: *Eine Feste von bescheidener Größe mit einem Bergfried, einem hohen viereckigen Turm, den wieder hohe Gebäude umgaben, die den inneren Hofraum umschlossen. Um den äußeren Wall zog sich ein tiefer Graben, der aus dem nahen Flüsschen Wasser erhielt*<sup>26</sup>.

In zweijähriger Bauzeit entstand der komplette Neubau einer „normannischen“ Burg des 12. Jahrhunderts als Bruchsteinbau mit rundem Keep, Doppelturmtor sowie einem gezinnten hohen Bering, gesichert durch einen 7 m breiten und 3 m tiefen Wassergraben und eine Zugbrücke. Der Bau war so beeindruckend, dass er die Silhouette von Borehamwood bis zum Abbruch des Studiogeländes im Jahre 1970 beherrschte<sup>27</sup>.

Der Höhepunkt des Films ist die volle 15 Filminuten dauernde Belagerung und Erstürmung der Burg Torquilstone (Abb. 2). Zunächst erfolgt die Umzingelung der Burg durch die Männer Robins von Locksley. De Bois-Guilbert lässt daraufhin Ivanhoe auf den Bergfried bringen und droht damit, ihn zu töten. Ivanhoe

kann sich jedoch befreien und holt die Gefangenen aus dem Burgverlies. Ein Ausfallversuch der Verteidiger über die Zugbrücke im Schutz ihrer großen Schilde scheitert im Pfeilhagel der Belagerer, die mit Behelfsbrücken den Burggraben überwinden und mit Hilfe von Sturmleitern immer wieder versuchen, die Burgmauern zu ersteigen. Schließlich gelingt es, mit Hilfe eines Rammbocks das Burgtor zu durchbrechen und die Burg endgültig zu erobern.

Der Ritterfilm „Ivanhoe“ rezipiert sechs der schönsten und am besten erhaltenen Burgen Südtirols zur Illustration der Blondel-Legende von der Auffindung von Richard Löwenherz. Nur eine einzige dieser Burgen passt jedoch etwa in den historischen Kontext der Regierungszeit von Richard Löwenherz, alle anderen sind durch Aus- und Umbauten späterer Jahrhunderte anachronistisch. Für die fiktiven, von Walter Scott erfundenen Burgen Rotherwood und Torquilstone präsentiert der Film darüber hinaus zwei Studioburgen: Torquilstone, für eine angeblich normannische Burg des 12. Jahrhunderts völlig überdimensioniert, symbolisiert deutlich die überwältigende Macht der normannischen Herrschaft, während Rotherwood für die Niederlage und die Entrechtung der 1066 von den normannischen Eroberern geschlagenen Sachsen steht.

### Henry Hathaway: Prinz Eisenherz (1954)

Der US-amerikanische Spielfilm „Prinz Eisenherz“ (Originaltitel: *Prince Valiant*) ist einer der beliebtesten und erfolgreichsten Ritterfilme überhaupt. Er wurde in Farbe und Cinemascope von der 20th-Century-Fox in Hollywood produziert; Regisseur war Henry Hathaway (1898 bis 1985)<sup>28</sup>.

Die Vorlage lieferte der gleichnamige klassische Rittercomic, der von 1937 bis 1971 von Hal Foster (1892 bis 1982) gezeichnet wurde. Die Serie spielt in den Tagen des legendären Königs Artus, d. h. im 5. Jahrhundert, und der Titelheld Prinz Eisenherz wird von Foster in den Kontext der Artusepik integriert<sup>29</sup>. Der Film greift einige Erzählstränge und Motive der ersten Jahrgänge des Comic-Epos auf. König Aguar von Thule lebt mit seiner Frau und seinem Sohn Prinz Eisenherz an einem geheimen Ort im Exil in Britannien, nachdem er vom verrä-

terischen Wikingerhüptling Sligon aus Scandia vertrieben worden war. Er erfährt, dass Sligon nach ihm sucht und schickt seinen Sohn nach Camelot an den Hof von König Artus, damit dieser ein Ritter der Tafelrunde werde. Auf dem Weg dorthin belauscht Prinz Eisenherz ein verräterisches Geheimtreffen: Wikinger versprechen einem unbekanntem Ritter in schwarzer Rüstung 1 000 Bewaffnete für den Kampf gegen König Artus, wenn dieser dafür König Aguar und seine Familie an Sligon ausliefert. Eisenherz wird entdeckt, kann jedoch fliehen und König Artus warnen. Sir Brack, ein angesehenes Mitglied der Tafelrunde, bittet Eisenherz, der zum Knappen Gawains geworden ist, ihm den Ort des Verrats zu zeigen und lockt ihn in einen Hinterhalt. Eisenherz kann, von einem Pfeil getroffen, verletzt fliehen und wird von den Töchtern König Lukes von Ord, Aleta und Ilene, gesundgepflegt, wobei jener sich in Aleta verliebt. Mittlerweile haben Wikinger im Auftrag Sligons König Aguar und dessen Frau nach Scandia verschleppt. Eisenherz wird auf dem Weg dorthin ebenso wie die ihm folgende Aleta von Männern des Verräters Sir Brack gefangen genommen und nach Scandia zur Burg Sligons gebracht. Mit Hilfe des getreuen Boltar und seiner Männer erobert Eisenherz, der aus der Gefangenschaft entkommen kann, die Burg und tötet Sligon. Prinz Eisenherz kehrt nach Camelot zurück, beschuldigt Sir Brack, der verräterische Schwarze Ritter zu sein, tötet diesen beim darauffolgenden Schwertkampf und wird vom König Artus zum Ritter geschlagen<sup>30</sup>.

Der Vorspann des Films präsentiert mehrere großformatige Zeichnungen aus Hal Fosters Comic „Prince Valiant“, die Camelot, die Burg von König Artus, als eine Art Neuschwanstein und als „Stadt der Wunder“ darstellen<sup>31</sup>. In der von Hal Foster opulent illustrierten Romanfassung von „Prinz Eisenherz“ von Max Trell heißt es: *Turm an Turm und Mauer an Mauer strebte die Feste im rötlichen Lichte des Morgens zum Himmel, gerade als sei sie für alle Ewigkeit ins Land hinein gebaut*<sup>32</sup>.

Das Filmteam war neun Wochen in Großbritannien unterwegs auf der Suche nach geeigneten Burgen. Ausgewählt wurden sechs der berühmtesten Burgen und Schlösser in England und Schottland<sup>33</sup>.



Abb. 3. Die Burg Alnwick als Artusburg Camelot (aus: Prinz Eisenherz © Twentieth Century Fox Home Video Entertainment; Koch Media GmbH, 2010).

Die erste Realfilmsequenz zeigt eine Burg an einer Meeresbucht und die Ankunft Boltars, eines mit der Familie von Prinz Eisenherz befreundeten Wikingers. Das ist der geheime Ort, an dem Prinz Eisenherz mit seinen Eltern im Exil lebt. Es handelt sich um Eilean Donan Castle, die berühmteste Burg der schottischen Highlands. Die Burg wurde um 1220 von Alexander II. von Schottland zum Schutz der Bevölkerung vor Wikingern errichtet. Sie befindet sich auf einer kleinen Insel im Loch Duich – einer Meeresbucht an der Westküste Schottlands – in der Nähe von Dornie und wurde 1719 von englischen Kriegsschiffen zerschossen, blieb dann Ruine, bis ab 1912 ein aufwändiger Neuaufbau erfolgte, der sich bis 1932 hinzog<sup>34</sup>. In der Comicvorlage ist der Ort des Exils zunächst ein von einem Palisadenzaun umgebenes Blockhaus auf einer Insel in den Sümpfen Britanniens, später wird daraus ein bescheidener Herrensitz aus Stein<sup>35</sup>.

Die wichtigste Burg in diesem Film ist Camelot, der Herrschaftssitz und Ort der berühmten Tafelrunde König Artus'. Camelot wurde von Hal Foster zunächst als eine Art „Neuschwanstein“ gezeichnet, später als „Stadt der Wunder“, als eine großartige Burganlage mit einem gewaltigen Kuppelbau, der eher an einen Sakralbau erinnert<sup>36</sup>. Es ist daher nachvollziehbar, dass die Filmproduzenten für die Außenansichten von Camelot Alnwick Castle wählten, den nach Windsor zweitgrößten bewohnten Adelssitz Englands überhaupt (Abb. 3). 1096 von Yves des Vescy in Northumberland erbaut, sollte die Burg England gegen die Schotten sichern. Die ältesten erhaltenen Bauteile sind der Abbot's Tower und der Constable's Tower, beide im frühen 14. Jahrhundert für

Baron Henry de Percy I. errichtet. In der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts wurde die Anlage zunächst im Gothic Style umgebaut, ab der Mitte des 19. Jahrhunderts der Innenhof im Stil der italienischen Renaissance umgestaltet<sup>37</sup>. Für das Haupttor und den Innenhof von Camelot wurden die Filmaufnahmen in Warwick Castle in der Grafschaft Warwickshire am Ufer des Avon gemacht. Spezielle Kameras und Beleuchtung sorgten dafür, dass der Unterschied der Steinarten – Sandstein bei Burg Alnwick, Kalkstein bei Burg Warwick – nicht auffiel<sup>38</sup>. Warwick Castle gehört zu den schönsten und besterhaltenen Burgen Englands und wurde im 11. Jahrhundert von Henry de Newburgh zu einer normannischen Burg ausgebaut. Das heutige Erscheinungsbild stammt jedoch im Wesentlichen aus dem 14. und 15. Jahrhundert<sup>39</sup>.

Der Film ist bemüht, Camelot so auf die Leinwand zu bringen, wie Hal Foster es gezeichnet hatte. Camelot ist mehrfach in Großaufnahme weit im Hintergrund zu sehen, als Eisenherz und Gawain nach langem Ritt die Burg erreichen, beim großen höfischen Fest mit Turnier sowie bei der Rückkehr von Eisenherz aus Scandia nach dem Kampf um Sligons Burg. Für die gewünschte Angleichung an die Comiczeichnungen Fosters und für die Nähe zur Vorlage musste allerdings kräftig in die Trickkiste der Filmkunst gegriffen werden: Die Alnwick Castle in etwa entsprechende Burgkulisse musste mit Hilfe der Tricktechnik (vermutlich der Komposit-Fotografie) um mehrere Türme, eine „Hall“ und eine Bogenbrücke ergänzt werden<sup>40</sup>.

Die Burg Ord, in der Prinz Eisenherz von den Königstöchtern Ilene und Aleta nach seiner Verwundung gesundgepflegt wird, ist das schot-

tische Braemar Castle in der Grafschaft Aberdeenshire am River Dee. Es wurde 1628 von der Steinmetzfamilie Bell für John Erskine, den 1. Earl of Mar als Jagdschloss erbaut. Nach der Zerstörung 1689 wurde es 1748 neu aufgebaut, war englische Garnison und wurde dafür mit einem Tenaille-System umgeben. Es handelt sich um ein im schottischen Baroniastil erbautes Tower House mit Zylindererkertürmen<sup>41</sup>. Ord ist im Film mehrmals zu sehen: Nach seiner Verwundung wird Prinz Eisenherz von Aleta gefunden, hierhergebracht und gepflegt. Danach bricht eine große Reisegesellschaft nach Camelot auf und zieht am Braemar Castle vorbei, das in Großaufnahme zu sehen ist (Abb. 4).

Einer der Höhepunkte des Films ist der Kampf um die Burg Sligons in Scandia, den ehemaligen Herrschaftssitz König Aguars, des Vaters von Prinz Eisenherz. Diese Burg ist erstmals zu sehen, als Prinz Eisenherz und Aleta als Gefangene mit dem Schiff von England nach Scandia gebracht und in einem Verlies gefangen gehalten werden. Sie liegt auf einem Hügel und beherrscht eine mit einer Stadtmauer gesicherte Wikingersiedlung am Meer. Es handelt sich um eine Studioburg auf dem Gelände der 20th-Century-Fox in Hollywood<sup>42</sup> mit mehreren quadratischen Türmen und einer hohen gezinnten Ringmauer aus Gips und einer Toranlage mit Fallgitter. Prinz Eisenherz kann sich aus seinem Verlies befreien und sorgt fast im Alleingang dafür, dass die Wikinger seines Freundes Boltar die Burg einnehmen können, die zum Schluss spektakulär in Flammen aufgeht – eine Szenenfolge, die deutlich von „Ivanhoe“ beeinflusst ist.

Der Film „Prinz Eisenherz“ rezipiert

insgesamt sechs der größten, beliebtesten und am besten erhaltenen Burgen Englands und Schottlands, die vom Anfang des 12. bis in die Mitte des 18. Jahrhunderts erbaut bzw. zu Schlössern umgebaut wurden. Schon Hal Foster hatte die Zeit des König Artus elegant in die Zeit der Normannen verlegt, um höfische Feste und Turniere in seinem Comic-Epos zeichnen zu können. Die Filmemacher greifen diese künstlerische Freiheit auf und erweitern sie noch einmal um mehrere Jahrhunderte. Camelot, die Burg, die im Film aus Versatzstücken zweier realer Burgen und Elementen der Tricktechnik zusammenkomponiert wird, ist das Symbol für die Herrschaft des guten König Artus, während die Studioburg Sligons, die Burg eines Tyrannen, Willkürherrschaft und Ungerechtigkeit repräsentiert.

#### Aleksander Ford: Kreuzritter (1960)

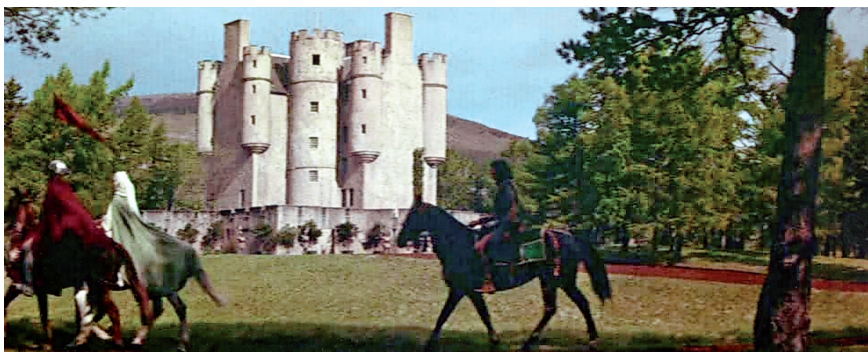
Der Film „Kreuzritter“ (Originaltitel: „Krzyzacy“) ist ein 165 Minuten dauernder und episch breit erzählter polnischer Monumentalfilm aus dem Jahre 1960, der aus Anlass des 450-jährigen Jahrestages der Schlacht von Grunwald / Tannenberg 1410 als Auftragswerk der polnischen Staatsführung gedreht wurde. Regie führte der Meisterregisseur Aleksander Ford (1908 bis 1980)<sup>43</sup>. Die literarische Vorlage für diesen Film lieferte der Historienroman „Die Kreuzritter“ des polnischen Schriftstellers und Nobelpreisträgers Henryk Sienkiewicz (1846 bis 1916) aus dem Jahre 1900. Der Roman erschien also zu einem Zeitpunkt, als Polen wegen der Aufteilung seines Territoriums zwischen Deutschland, Österreich-Ungarn und Russland als Staat nicht existierte und

war ein Aufruf an alle Polen, die Hoffnung auf einen eigenen Staat nicht aufzugeben<sup>44</sup>.

Der polnische Graf Jurand von Spychow befreit Kaufleute, die sich in der Gewalt von Rittern des Deutschen Ordens befinden. Als Vergeltung überfallen Kreuzritter die Burg Jurands und setzen sie in Brand, wobei Jurands Frau beim Entführungsversuch umkommt. Der junge Ritter Zbyszko von Bogdaniec verliebt sich in Danusia, die Tochter Jurands, und gelobt, den Tod ihrer Mutter zu rächen. Bei Krakau greift er daher einen Ritter des Deutschen Ordens an, übersieht allerdings, dass dieser als Gesandter unter dem besonderen Schutz des polnischen Königs steht. Im Thronsaal des Krakauer Schlosses klagen die Kreuzritter Zbyszko deswegen beim König von Polen an. Dieser wird daraufhin zum Tode verurteilt, aber von Danusia nach einem alten polnischen Brauch vor dem Henker gerettet, indem sie Zbyszko zum Ehemann wählt. Die Kreuzritter entführen daraufhin Danusia und halten sie auf der Ortelsburg gefangen. Jurand beginnt nun einen gnadenlosen Rachefeldzug und tötet viele Ordensritter. Um seine geliebte Tochter aus der Gefangenschaft zu befreien, begibt er sich schließlich zur Ortelsburg, um zu verhandeln. Es kommt jedoch zu einem wilden Kampf im Burginneren, in dessen Verlauf Jurand zunächst neun Ordensritter in Wut und Raserei tötet. Schließlich wird er von der Übermacht überwältigt, später geblendet, durch das Abhacken einer Hand und das Herausreißen der Zunge schrecklich verstümmelt. Eine Delegation des polnischen Königs begibt sich zum Hochmeister des Deutschen Ordens auf die Marienburg; es gelingt aber nicht, die politischen und wirtschaftlichen Gegensätze zwischen dem Deutschen Orden und dem polnischen König zu lösen. Auch die Verbrechen an Jurand und seiner Familie bleiben zunächst ungesühnt. Einige Monate später verbünden sich die polnischen mit litauischen, weißrussischen und tartarischen Truppen. Unter der Führung von Jagiello schlagen sie in der Schlacht von Grunwald / Tannenberg 1410 den Deutschen Orden entscheidend.

Konstitutiv für den Film sind drei Burgen: Die Burg Jurands von Spychow, die Marienburg und die Ortelsburg. Beim Überfall der Kreuzritter auf

Abb. 4. Das Jagdschloss Braemar als Burg Ord (aus: Prinz Eisenherz © Twentieth Century Fox Home Video Entertainment; Koch Media GmbH, 2010).



die Burg Jurands von Spychow zeigt der Film eine ausgedehnte, auf einer Halbinsel an einem See gelegene, nur über eine lange Holzbohlenbrücke erreichbare Niederungsburg, in Blockbauweise errichtet und mit Palisadenbering, Toranlage mit zweiflügeligem Tor und einer Zugbrücke gesichert. Das entspricht weitgehend der literarischen Vorlage, die eine Burg beschreibt, die in der Mitte von Sümpfen liegt und durch eine Zugbrücke und hohe Wälle mit zugespitzten Pfählen geschützt ist<sup>45</sup> (Abb. 5). Diese Holzburg wird später bei der Heimkehr Jurands von Spychow, der toten Danusia und des Ritters Zbyszko von Bogdaniec ein weiteres Mal umfassend präsentiert. Sie ist ein eindrucksvoller gewollter Kontrast zur gewaltigen Burganlage der Marienburg, dem Symbol der Macht des Deutschen Ordens. Sienkiewicz stellt in seinem Roman die rhetorische Frage: *Musste nicht schon allein der Anblick von Marienburg das Herz jedes Polen mit Schrecken erfüllen, ... mit der keine Burg auf der ganzen Erde auch nur annähernd verglichen werden konnte.* Und weiter: *Dieser riesenhafte Ort der streitbaren Mönche bot einen ... sprechenden Beweis für deren Macht und Stärke*<sup>46</sup>.

Die Marienburg, ein von einer Ringmauer umgebener Backsteinbau, am rechten Ufer der Nogat in der heutigen Wojewodschaft Danzig gelegen, ist mit einer Gesamtfläche von 22 ha für Hoch- und Mittelschloss sowie Vorburg die größte europäische Burganlage des Mittelalters<sup>47</sup>. In den Jahren 1272/1278 bis 1300 wurden zunächst das Konventshaus (das spätere Hochschloss) und die Vorburg an der Nordseite erbaut. 1309 wurde die Marienburg Hochmeistersitz, und es erfolgten umfangreiche Um- und Ausbauten: 1309/10 Mittelschloss, 1334 bis 1344 Umbau des Hochschlusses, ab 1380 bis 1393 Umbau des Westflügels des Mittelschlusses sowie Ausbau der Räume des Hochmeisters. 1466 wurde die Burg an den polnischen König abgetreten, seit 1772 diente sie als preußische Kaserne, später als Getreidemagazin. Nach langem Verfall wurde sie in den Jahren 1817 bis 1842, 1882 bis 1922 sowie 1922 bis 1939 umfassend wiederhergestellt und zu einem deutschen Nationaldenkmal ausgebaut. 1945 wurden etwa dreißig Prozent der historischen Bausubstanz der Marienburg durch Kampfhand-



Abb. 5. Die Holzburg des Jurand von Spychow (aus: Kreuzritter © MIG Film GmbH, 2008).

lungen zerstört. Vor allem der Pfaffenturm, die Sankt Marien- und Sankt Annakapelle und Teile des Hochmeisterpalastes waren landseitig stark beschädigt. Nach ersten notdürftigen Bestandssicherungen begann trotz der Diskussion von Abrissplänen in der polnischen Öffentlichkeit ab 1946 der kontinuierliche Wiederaufbau, und seit den 1960er-Jahren wurde die Marienburg planvoll und umfassend restauriert und rekonstruiert<sup>48</sup>. Der Film „Kreuzritter“ des Jahres 1960 zeigt also die Marienburg in einer partiell bereits wieder rekonstruierten Form. Jurand von Spychow reitet auf der Suche nach seiner Tochter Danusia in einer Schneelandschaft an schwarzen Galgen mit vom Deutschen Orden hingerichteten polnischen Adligen vorbei. Er muss im Büßerhemd lange vor dem Burgtor warten, bis er eingelassen wird. Über die

Zugbrücke des Hausgrabens, die ins Hochschloss der Marienburg führt<sup>49</sup>, wird er durch endlose Gänge und Gewölbe bis vor den Komtur Siegfried von Löwe geführt. Teile der Marienburg fungieren hier also als Kreuzritterburg Ortelsburg, die in der Romanvorlage als „unheilvolle Burg“ und als „Burg des Schreckens“ bezeichnet wird<sup>50</sup>. Diese Burg, nach 1370 als Steinbau errichtet, stand für Dreharbeiten nicht zur Verfügung, weil von ihr nur noch bescheidene Reste vorhanden waren<sup>51</sup>.

Ein weiteres Mal präsentiert der Film die Marienburg, als eine Gesandtschaft des polnischen Königs Jagiello den Hochmeister des Deutschen Ordens auf der Marienburg aufsucht. Die Burg ist in einer Gesamtansicht von Nordwesten mit Sommerremter, Brücktor, Hochschloss und Dansker (Abb. 6) zu sehen. Die Gesandtschaft

Abb. 6. Die Marienburg (aus: Kreuzritter © MIG Film GmbH, 2008).



wird durch den Torturm des Mittel­schlosses mit seinem eindrucksvollen Fallgatter geführt<sup>52</sup>. In einem riesigen Kellergewölbe arbeiten Gefangene in einer Schmiede, die Waffen für die Kreuzritter produziert. Schließlich nehmen die polnischen Ritter an einem großen Fest des Hochmeisters im Hochmeisterpalast teil, bei dem es auch zu Verhandlungen über Konflikte kommt. Höhe- und Schlusspunkt des Films ist die Schlacht von Tannenberg / Grunwald, die spektakulär mit 15 000 Darstellern und 2 000 Pferden in Szene gesetzt wird<sup>53</sup>.

Der Film „Kreuzritter“ ist der einzige Ritterfilm, in dem die Rezeption einer real existierenden Burgranlage exakt der historischen Epoche der Filmhandlung entspricht: Die Handlung spielt in den Jahren 1409/1410, und der Film präsentiert die Schauseite der Marienburg, deren Bau 1385 weitgehend abgeschlossen war. Die Marienburg ist das Symbol der Macht und der vermeintlichen Unbesiegbarkeit des Deutschen Ordens, während die Ortelsburg mit ihren düsteren Gängen und Kellern für dessen Willkürherrschaft steht. Die hölzerne Burg Spychow ist dagegen ein Symbol für den polnischen Willen zum Widerstand. Mit der Gegenüberstellung Marienburg-Burg Spychow gelingt es dem Film – ähnlich wie „Ivanhoe“ mit den Burgen Rotherwood und Torquilstone – darüber hinaus, den Gegensatz zwischen Deutschem Orden und Polen, zwischen Unterdrückung und Widerstand symbolisch darzustellen.

### Anthony Mann: El Cid (1961)

„El Cid“ ist ein US-amerikanisch-spanischer Ritterfilm aus dem Jahre 1961. Als literarische Vorlage diente das um

1140 entstandene spanische National­epos „El Cantar del mio Cid“. Regie bei diesem Monumentalfilm in Cine­mascope führte Anthony Mann (1906 bis 1967)<sup>54</sup>. El Cid ist der ebenso legendäre wie umstrittene spanische Nationalheld, den es im Unterschied zu König Artus wirklich gegeben hat. Spanien um 1080 zur Zeit der beginnenden Reconquista: Rodrigo Diaz del Vivar schenkt nach gewonnener Schlacht dem Emir von Saragossa, Al-Mutamin, und dessen Gefährten das Leben. Er erhält den Ehrentitel „El Cid“, wird aber vom Gericht des Königs Ferdinand von Kastilien, Asturien und León deswegen angeklagt. Es kommt zum Zweikampf, in dem Rodrigo den Schwertführer des Königs, Graf Gormaz, tötet. Jimina, die Tochter des Getöteten, wollte ursprünglich Rodrigo heiraten, empfindet jetzt jedoch nur noch Hass. El Cid gewinnt durch einen weiteren Zweikampf die Stadt Calahorra für Kastilien und damit die Gunst Ferdinands zurück, so dass er mit dessen Einwilligung Jimina doch noch heiratet. Nach dem Tod Ferdinands wird zunächst sein Sohn Sancho König; der eingekerkerte Bruder Sanchos, Alfonso, wird von Rodrigo befreit. Die Schwester von Alfonso und Sancho, Urraca, verbündet sich mit dem Maurenfürsten Yusuf gegen Sancho, der bald darauf ermordet wird. Alfonso, von Graf Ordonez aufgehetzt, verbannt Rodrigo, der Al-Mutamin, den muslimischen König von Saragossa, aufnimmt. Yusuf, der Feldherr der Almoraviden, bereitet Alfonso in der Schlacht bei Sagrejas eine schwere Niederlage. Gleichzeitig nimmt Rodrigo mit Hilfe von Al-Mutamin und der Bevölkerung die Stadt Valencia ein und lässt Alfonso die städtische

Krone überbringen. Yusuf belagert daraufhin Valencia. Rodrigo wird bei einem Ausfall lebensgefährlich verletzt und weiß, dass er sterben muss. Für die Entscheidungsschlacht am darauffolgenden Tag befiehlt er, dass man ihn, lebendig oder tot, als Anführer seiner Truppen auf sein Pferd setze. Der tote Rodrigo führt so sein Heer zum Sieg über Yusuf<sup>55</sup>.

Historischer Berater bei der Produktion des Films war Ramón Menéndez Pidal, der 1929 ein grundlegendes Buch über Spanien zur Zeit des Cid geschrieben hatte, in dem er ein heroisierendes Bild von diesem als Nationalheld entwarf<sup>56</sup>.

Der Filmhistoriker Tony Thomas konstatiert zu Recht: *‘El Cid’ is quite literally a movie about castles in Spain*<sup>57</sup>. Gleich zu Beginn des Films, während der gesprochenen Einführung in die historische Lage Spaniens um 1080, sieht der Zuschauer die spätgotische, ab 1456 errichtete Burg Belmonte in der spanischen Provinz Cuenca in einer Gesamtansicht von Westen als Silhouette vor einem Abendhimmel. Deutlich erkennt man Kernburg, Ringmauer mit dem westlichen Burgtor Puerta de la Caletrava und die an die Burg anschließende Stadtmauer von Belmonte. Auffällig sind Holzaufsätze zweier Rundtürme der Kernburg, die offensichtlich für den Film erstellt wurden.

El Cid schenkt nach einer siegreichen Schlacht gegen den Widerstand aufgebracht und zum Lynchen entschlossener Bauern und gegen die Anweisungen des königlichen Emis­särs Garcia Ordonez fünf maurischen Emiren das Leben. Im Hintergrund ist dabei die Burg des Vaters von Rodrigo Diaz del Vivar zu sehen. Der Film präsentiert dafür die Talburg Torrelobatón in der spanischen Provinz Valladolid in einer Gesamtansicht von Nordosten im Hintergrund. Die um 1480 erbaute Kastellburg mit drei runden Ecktürmen gilt als die besterhaltene Burg Spaniens. Auffällig ist der markante fünfgeschossige Wohnturm (Torre del homenaje) mit ebenfalls quadratischem Grundriss in der Südwestecke der Anlage. Er hat vier schlanke Ecktürme, ergänzt durch vier formale ähnliche zylindrische Erkertürmchen<sup>58</sup>.

Rodrigo begibt sich nach Burgos an den Hof Ferdinands, um sich der Anklage wegen Verrats zu stellen. Der Film präsentiert hier und später zwei

Abb. 7. Der Kampf um die Stadt Calahorra vor dem Castillo de Belmonte (aus: El Cid © Black Hill Pictures GmbH e-m-s new media AG, 2002).



weitere Male (beim Auszug zu einem Feldzug gegen die Mauren sowie bei der Inthronisation König Alfonsos) die Kathedrale, den Königspalast, Stadttore und Teile der Stadtbefestigung von Burgos. Dieses gesamte Ensemble wurde in den Sevilla-Studios in Madrid als Filmarchitektur errichtet<sup>59</sup>.

Der Kampf um die Stadt Calahorra mit dem Schwertführer des Königs von Aragón findet nicht auf der Ebene vor dieser Stadt statt, sondern auf einem Areal vor dem Castillo de Belmonte in der Provinz Cuenca (Abb. 7). Die Burg wurde 1456 durch den Architekten Juan Guas errichtet und im 19. Jahrhundert ausgebaut<sup>60</sup>, hat einen dreieckigen Grundriss und sieht von jeder der drei Seiten ganz unterschiedlich aus.

Nach dem Tod Ferdinands wird zunächst Sancho König, der seinen Bruder Alfonso in Zamora einkerkern lassen will. Er wird jedoch von Rodrigo befreit und findet Zuflucht bei seiner Schwester Urraca in der Burg von Calahorra, die bereits beim Kampf Rodrigos um diese Stadt zu sehen war. Wieder fungiert die Burg Belmonte als Kulisse: Neben einigen Außenansichten ist der Innenhof zu sehen mit seinem Arkadengang sowie dem gotischen Brunnen mit gedrehten Säulen. Die verräterische Ermordung Sanchos, der Calahorra belagert, findet an der Stadtmauer von Belmonte statt<sup>61</sup>.

Der Höhepunkt des Films ist die Belagerung von Valencia. Da die reale Stadt wegen des Fehlens historischer Bausubstanz dem Produktionsteam für die Dreharbeiten ungeeignet erschien, wurde das südlich von Valencia auf einer felsigen Halbinsel im Mittelmeer gelegene Städtchen Peñíscola in der spanischen Provinz Castellón ausgewählt. Die einzige Verbindung zum Festland besteht aus einer schmalen Landzunge. Der Felsen von Peñíscola selbst ist überbaut mit der Burg – auf dem höchsten Punkt 64 m über dem Meer –, die vom Templerorden von 1294 bis 1307 auf den Resten einer maurischen Befestigungsanlage erbaut wurde, sowie einer eindrucksvollen Festungsanlage, die im Wesentlichen während der Regierungszeit Philipps II. nach einem Bauplan des bedeutenden italienischen Festungsbaumeisters Juan Bautista Antonelli von 1576 bis 1578 entstand<sup>62</sup>. Diese historische Bausub-



Abb. 8. Die Belagerung von Valencia: Burg und Festung von Peñíscola (aus: *El Cid* © Black Hill Pictures GmbH e-m-s new media AG, 2002).

stanz genügte dem Filmteam jedoch nicht. Um der Templerburg ein noch wehrhafteres Aussehen zu verleihen, wurden die bis heute vom Strand aus gut sichtbaren Zinnen mit Zeltdach aus Stein hinzugefügt, bestehende Mauern ohne Zinnen mit solchen mit Zeltdach aus Gips und Holz versehen, und am nördlichen Strand hat man eine hohe gezinnte Mauer einschließlich einer maurischen Toranlage gebaut, um moderne Wohnhäuser zu verdecken<sup>63</sup>.

Peñíscola ist mehrfach in Gesamtansichten von Norden zu sehen: Bei der Eroberung der Stadt durch Yusuf, bei der unblutigen Übernahme der Stadt durch El Cid und schließlich beim spektakulären Kampf um Valencia. Dieser Kampf findet im Wesentlichen am Strand von Peñíscola statt (Abb. 8). Um die Voraussetzungen hierfür überhaupt zu schaffen, hatte man 2 662 Lastwagenladungen Sand aufgeschüttet, damit das gewaltige Heer Yussufs mit seinen eindrucksvollen Belagerungstürmen, die jedoch nicht zum Einsatz kamen, aufmarschieren konnte und die großen Schlachten vor den Toren Valencias (Peñíscolas) ausgetragen zu werden vermochten<sup>64</sup>. Der Film „El Cid“ spielt im Jahre 1080; dennoch präsentiert er zwei der größten und bekanntesten Burganlagen Spaniens des 15. Jahrhunderts sowie eine Burganlage aus dem 13. Jahrhundert, die Ende des 16. Jahrhunderts zur Festung ausgebaut wurde. Bauhistorisch liegen damit zwischen der Epoche des Cid und den im Film präsentierten Burgen und Festungen vier bis fünf Jahrhunderte. Widersprüchlich erscheint es darüber hinaus, dass einerseits die Kathedrale des 13. Jahrhunderts von Burgos im Studio nachgebaut wurde, man an-

dererseits einen Nachbau von Burgen der Zeit der Reconquista nicht erwogen hat, weil die Burgen des 11. Jahrhunderts für die Filmemacher offensichtlich nicht spektakulär genug waren.

#### Harald Reinl: Die Nibelungen (1966/1967)

„Die Nibelungen“ ist ein insgesamt fast dreistündiger deutscher Spielfilm in Farbe und Cinemascope, der in zwei Teilen in den Jahren 1966 und 1967 produziert wurde: 1. Teil: Siegfried, 2. Teil: Kriemhilds Rache. Es handelt sich um eine Koproduktion der CCC Filmkunst in Berlin und der Avala Film in Belgrad, Regie führte Harald Reinl (1908 bis 1986)<sup>65</sup>. Nach Fritz Langs „Die Nibelungen“ von 1924 ist das die zweite deutsche Verfilmung des in der Zeit um 1200 entstandenen Nibelungenliedes, dessen historischer Kern jedoch in der Zeit der Völkerwanderung um 437 anzusiedeln ist. Ungeachtet dieser Tatsache und trotz aller Fantasie-Elemente werden „Die Nibelungen“ in der Literatur dem Genre Ritterfilm zugeordnet<sup>66</sup>. Das ist deswegen legitim, weil schon das Mittelalter den Stoff ins 13. Jahrhundert translozierte. Das Drehbuch basiert neben dem Nibelungenlied auf der Völsungen-Saga aus der Edda<sup>67</sup>. Siegfried von Xanten tötet den Drachen Fafnir, besiegt den Zwergenkönig Alberich und verfügt damit über den Nibelungenschatz und eine Tarnkappe. Am burgundischen Hof in Worms bittet Siegfried König Gunther um die Hand von Kriemhild – Gunthers Schwester – und verspricht diesem dafür Hilfe bei dem Versuch, die Hand Brunhilds im fernen Island zu gewinnen. Gunther kann Brunhild in





Abb. 9. Gunther holt Brunhild nach Worms: Die Burg Golubac (aus: Die Nibelungen © ccc Filmkunst GmbH polyband GmbH & Co. KG München, 2003).

drei Wettkämpfen nur mit Hilfe Siegfrieds und seiner Tarnkappe besiegen. Brunhild folgt Gunther nach Worms, und es kommt zur Doppelhochzeit. Mit Hilfe ihres Zaubergürtels entzieht sich Brunhild dem Vollzug der Ehe, und wieder muss Siegfried mit Hilfe seiner Tarnkappe den Widerstand Brunhilds brechen. Die eiferstüchtige Kriemhild offenbart Brunhild den Betrug, woraufhin diese Siegfried durch Hagen von Tronje ermorden lässt. Kriemhild begibt sich mit ihrem Gefolge und ihrem Sohn auf den Heimweg nach Xanten. Hagen und Gunther wollen Kriemhilds Sohn entführen und in einem Kloster erziehen lassen, damit er keinerlei Herrschaftsansprüche stellen kann. Beim Überfall auf Kriemhilds Reisegruppe kommt das Kind jedoch um. Rüdiger von Bechlarn wirbt im Auftrag König Etzels um die Hand Kriemhilds. Sie heiratet ihn, um mit seiner Hilfe irgendwann an Hagen von Tronje Rache nehmen zu können. Jahre später werden die Burgunder zur Taufe von Etzels und Kriemhilds Sohn in die Burg des Hunnenkönigs eingeladen. Vertraute der Königin versuchen immer wieder, die Burgunder zu provozieren und Hagen zu töten. Es folgt ein grausames Gemetzel, bei dem auch der Sohn Etzels und Kriemhilds von Hagen getötet wird. Der rachedürstige Etsel wird im Kampf mit Hagen schwer verwundet. Nach vielen Kämpfen sind alle Burgunder tot; nur Hagen und Gunther haben überlebt. Dietrich von Bern und sein Waffenmeister Hildebrand nehmen sie gefangen und führen sie zu Kriemhild. Schwerverwundet stirbt Gunther vor ihren Augen. Danach erschlägt Kriemhild ihren Todfeind Hagen und stürzt sich in Siegfrieds Schwert Balmung<sup>68</sup>.

Das Nibelungenlied nennt als Orte der Handlung neben dem Odenwald, dem Rhein und der Donau die Burgen von Xanten, Worms, Isenstein, Pöchlarn und Gran. Baubeschreibungen zu diesen Burgen gibt es nur ausnahmsweise, so für die Burg Isenstein auf Island. Der Film setzt ein mit einem Eingangsbild der Burg Worms am Rhein, verlegt die Burg dabei an die Donau und zeigt in einer Gesamtaufnahme von Süden die Burg Golubac in Serbien am rechten Donauufer in der Nähe des sogenannten „Eisernen Tors“. Die 1337 erstmals erwähnte Sperrburg, die sich eindrucksvoll an einem Steilhang direkt am Ufer der Donau aufstaffelt, besteht aus Bauteilen des 14., 15. und 16. Jahrhunderts. Die ältesten Teile gehen vielleicht auf eine ungarische Burg des 13. Jahrhunderts zurück. Ihr heutiges Erscheinungsbild verdankt sie Aus- und Umbauten unter serbischer und türkischer Herrschaft. Mehrere ursprünglich über rechteckigen Grundrissen erbaute hohe Türme wurden später verstärkend ummantelt, sodass sich z. T. gerundete Formen ergaben. Sie prägen die Burgsilhouette. Die Flussfront ist durch ein polygonales türkisches Werk zur Feuerwaffenbekämpfung gesichert<sup>69</sup>. Die Burg Golubac ist ein weiteres Mal in einer Gesamtansicht zu sehen, als König Gunther Brunhilde mit dem Schiff nach Worms holt (Abb. 9). Angesichts des ruinösen Zustands und des für die Dreharbeiten ungünstigen Terrains errichteten die Filmarchitekten Isabella und Werner Schlichting<sup>70</sup> in den Avala-Studios bei Belgrad die Burg von Worms in einer Bauzeit von sechs Monaten als eine gigantische Studioanlage, als archaischen Steinbau und eindrucksvolle Kulissenarchitektur. Die Burganlage

ist 150 m lang und 120 m breit, hat mehrere gezinnte Türme mit quadratischem Grundriss, die größer sind als ein zehnstöckiges Hochhaus, und wird durch einen 10 m breiten Wassergraben, eine gewaltige Zugbrücke aus Eichenbohlen sowie ein zweistöckiges gezinntes Tor, das an einen Triumphbogen erinnert, und mit Tortüren aus Eisenplatten geschützt (Abb. 10). Auch der Thronsaal mit einer Empore und einem gewaltigen Kamin ist mit einer Länge von 90 m und einer Breite von 40 m in seinen Ausmaßen beeindruckend<sup>71</sup>. Die Schauseite der Burg ist am Filmbeginn in einer Gesamtansicht zu sehen, danach, als Siegfried mit seinem Gefolge nach Worms kommt, um Kriemhild zu umwerben, und ein weiteres Mal, als Gunther Brunhild nach Worms holt. Die Burg Isenstein der Königin Brunhild auf Island wird im „Nibelungenlied“ als eine gewaltige Anlage mit 86 Türmen, drei weitläufigen Palasgebäuden und einem Saal aus grasgrünem Marmor für die Königin und ihr Gefolge beschrieben<sup>72</sup>. Gemessen an dieser fantasievoll übersteigerten Burgbeschreibung zeigt der Film nur wenig: eine hohe gezinnte Steinmauer, die von Flammen umgeben ist, ein großes schmiedeeisernes Portal mit Wappenornamentik und einen Thronsaal mit nordischer Fantasie-Ornamentik.

Nach der Ermordung Siegfrieds verteilt Kriemhild in Worms Geld und Geschenke an das Volk und lenkt dabei Wut und Zorn auf den Mörder Hagen von Tronje. Im Hintergrund ist hier das Zindan-Tor der Belgrader Festung Kalemegdan am Zusammenfluss von Donau und Save zu erkennen. Die beiden großen Rundtürme stammen aus dem 15. Jahrhundert und dienten in der Zeit der türkischen Herrschaft als Gefängnis<sup>73</sup>.

Auf dem Weg nach Ungarn zum Hof König Etzels ziehen die Burgunder am Ufer der Donau an der erwähnten Burg Golubac vorbei. Danach reiten sie an den langen Mauern einer weiteren Burg an der Donau entlang, machen Rast innerhalb der Burgruinen und schlagen hier ihre Zelte auf. Es handelt sich um die Burg Smederevo, die letzte Residenz des mittelalterlichen Serbiens. Die Burg wurde angesichts der vordringenden Osmanen von dem Despoten Djurađ Brancović in den Jahren 1428 bis 1430 erbaut und mit sechs Wehrtür-

men versehen. Zwischen 1430 und 1456 entstand eine weitläufige Stadtanlage mit dreieckigem Grundriss zwischen den Flüssen Donau und Jezerowa. Die Mauer an der Donau ist 550 m, die an der Jezerova 440 m lang, und die besonders stark befestigte Landseite wird durch eine Mauer von 500 m Länge geschützt. Burg und Stadt, deren Mauern mit 19 nach innen offenen, 11 m breiten und 20 m hohen Türmen die Stadtmauern von Byzanz zitieren, überstanden mehrere Belagerungen durch Serben und Türken und erlitten schwere Schäden im Zweiten Weltkrieg. Danach war die Burg lange dem Verfall preisgegeben, wurde aber in jüngster Zeit grundlegend restauriert<sup>74</sup>.

Auch die Etzelburg, im Gegensatz zur Burg Worms eine Holzburg mit vom Orient beeinflusstem Bauschmuck, ist in ihren Ausmaßen eindrucksvoll: Die Burg war 130 m lang und 100 m breit; die Türme waren höher als Flutlichtmasten von Fußballstadien, die Säulen im Thronsaal 15 m hoch, allein die Tische 30 m lang<sup>75</sup>. Das „Nibelungenlied“ entstand um 1200, also im Hochmittelalter. Auch der Film entscheidet sich bei der Ausstattung (Kostüme, Rüstungen, Waffen) weitgehend für diese Zeit, zeigt aber mit den Burgen Smederevo und Golubac Anlagen, die mehrere Jahrhunderte jünger sind. Die Burg Golubac repräsentiert zusammen mit der gewaltigen Studioburg Macht und Herrschaft der Burgunder am Rhein, während die Ruinen der gewaltigen Burg Smederevo indirekt für die Macht Etzels stehen, denn der hatte sie einst erobert, wie Hagen von Tronje zu berichten weiß, als die Nibelungen an ihr vorbeireiten.

### Schlussbetrachtung

Ritterfilme sind keine historischen Dokumentationen, sondern sie werden für Unterhaltung und Amüsement gedreht und sollen als farbenprächtige Ausstattungs- und Kostümfilm die Zuschauer massenhaft in die Kinos locken.

In allen oben besprochenen Fällen handelt es sich um Literaturverfilmungen, wobei das Spektrum vom mittelalterlichen Nationalepos bis zu Historienromanen des 19. und 20. Jahrhunderts und zum Comic-Epos reicht, das Elemente der Artus-Epik rezipiert und damit schon einmal be-



Abb. 10. Die Burg von Worms als Studioburg (aus: *Die Nibelungen* © ccc Filmkunst GmbH polyband GmbH & Co. KG München, 2003).

reits Literatur in ein populäres Medium transformiert hatte.

Umfassende historische Exaktheit kann bei der filmischen Umsetzung fiktionaler Vorlagen von den Produzenten und Regisseuren von Ritterfilmen nicht erwartet werden; schließlich sind sie keine Mittelalterhistoriker oder Burgenforscher. Aber man sollte die Filmemacher wenigstens an ihren eigenen Ansprüchen messen; denn sie engagieren Fach-Berater, suggerieren mit der Ausstattung, der Filmmusik und der vorgeblichen Authentizität durch Drehorte an sogenannten „Originalschauplätzen“, dass ihre Filme Fenster zum Mittelalter seien. Daher ist die Frage legitim, welche Burgen in Ritterfilmen in welchem Kontext präsentiert und in Szene gesetzt werden. Mit Ausnahme des Films „Kreuzritter“ ist die Wahl der Burgen in allen Fällen ahistorisch und anachronistisch. Ungeachtet der Tatsache, dass z. T. großartige Filmarchitekten, wie Alfred Junge und Werner Schlichting, engagiert wurden und obwohl häufig Historiker wie Menéndez-Pidal beratend tätig waren, kam es bei den Burgen offenbar nicht darauf an, ob es sich um Bauwerke des 12. oder des 18. Jahrhunderts, um Burgen, Festungen oder gar Schlösser handelte. Sie sind entscheidende Orte der Handlung und darüber hinaus – genauso wie die realen Burgen – symbolische und historische Bedeutungsträger im hier zeitlich erweiterten Sinne von Günter Bandmann<sup>76</sup>. Dafür war es offensichtlich wichtig, dass die Burgen bestens erhalten, drehbuchtauglich, eindrucksvoll, erhaben und in jeder Hinsicht überwältigend waren. Insgesamt lassen sich mehrere Strategien der Burgenrezeption und -prä-

sentation im „klassischen Ritterfilm“ feststellen:

Im Idealfall wird eine in der literarischen Vorlage eindeutig benannte und als solche zu identifizierende Burg durch genau diese real existierende Burg dargestellt. Dieser Idealfall ist die Marienburg im Film „Kreuzritter“.

Weit häufiger ist die Vorgehensweise, Burgen, die nur noch ruinös vorhanden sind, nicht mehr existieren oder den Ansprüchen der Filmemacher nicht genügen, im Film durch monumentale und in der Regel anachronistische andere Burganlagen zu ersetzen (z. B. Calahorra durch Belmonte). Größere reale Burganlagen, wie die Marienburg und Belmonte, bieten dabei den Vorteil, dass Abschnitte oder Teile von ihnen so in Szene gesetzt werden können, dass sie gleich mehrere Burgen repräsentieren.

Bei literarisch-fiktiven Burgen gibt es mehrere Verfahren, die sich auch ergänzen können: Die fiktive Burg wird im Film durch eine reale Burg repräsentiert (wie die Burg Ord durch das Jagdschloss Braemar in „Prinz Eisenherz“), es werden Studioburgen gebaut (Torquillstone), oder die fiktive Burg wird mit Hilfe von Aufnahmen realer Burgen und der Tricktechnik genau in der Form kreiert, wie man sie braucht (Camelot).

Hinzu kommt der Aspekt der Unvollständigkeit und der Reduktion: Der „klassische“ Ritterfilm reduziert das Bild der Burg auf wenige stereotype Elemente: Burgen werden fast immer belagert und erobert, oder sie sind Schauplatz von höfischen Festen und Turnieren, von Gerichtskämpfen und „illegalen“ Duellen. Im Burginneren befinden sich im Wesentlichen Thron-

säle und Repräsentationsräume, und ganz tief in den Kellern liegen die Schatzkammern, Verliese und Folterkammern. Dass Burgen neben ihrer Wehr- und Herrschaftsfunktion auch eine Wohnfunktion hatten, Sitz einer Verwaltung und Orte des Handwerks waren<sup>77</sup>, bleibt meist im Dunkeln: Burgverwalter, Schmiede, Pferde- knechte, Köche oder gar Bauern, die ihre Abgaben liefern, sieht man nicht. Die Burgen der Ritterfilme der 1950er- und 1960er-Jahre, die fast alle aus Hollywood stammen, mit Hollywood koproduziert wurden oder zumindest

Hollywood-Filme als Vorbild haben, sind daher nicht nur anachronistisch und häufig völlig überdimensioniert, sondern sie bieten ein irrales, unvollständiges und fantastisches Bild der Burgen des Mittelalters. Von wenigen Ausnahmen abgesehen, sind sie nicht authentisch, sondern jeder Ritterfilm produziert eine spezifische Burgenlandschaft aus realen Burgen, aus realen Burgen, die durch Kulissen verfremdet werden, aus Segmenten realer Burgen, die ganze Burganlagen repräsentieren sollen, aus ephemeren Studioburgen und Burgen als Produkt

der Tricktechnik. Christian Kiening spricht mit Recht davon, dass jeder Mittelalterfilm ein eigenes Mittelalter kreiert<sup>78</sup>. Auf die Darstellung von Burgen übertragen, ließe sich ergänzen: Jeder „klassische“ Ritterfilm der 1950er- und 1960er-Jahre – und das gilt wahrscheinlich für jeden Ritterfilm überhaupt – schafft seine eigene fantastisch übersteigerte und synkretistische Burgenwelt und ist damit für den Filmbetrachter keine Erfahrung der mittelalterlichen Historie, sondern eine Erfahrung der Illusion<sup>79</sup>.

## Anmerkungen

<sup>1</sup> Für die Durchsicht des Textes und anregende Diskussionen danke ich Dr. Michael Losse, der dem Verf. auch einen Abschnitt aus seinem geplanten Buch über die Donauburgen Serbiens zur Verfügung stellte, sowie Dr. Rainer Zuch und Thomas Jahn M. A., alle Marburg. Für technische Hilfe bei der Bildbeschaffung dankt Verf. Peter Laupichler, Frankfurt a. M.

<sup>2</sup> Vgl. Joachim Zeune, Rezeptionsgeschichte und Forschungsgeschichte. In: Horst Wolfgang Böhme u. a. (Hrsg.), Burgen in Mitteleuropa, Bd. 1, Stuttgart 1999, S. 16–37, hier S. 16.

<sup>3</sup> Vgl. Christian Kiening, Mittelalter im Film. In: ders./Heinrich Adolf (Hrsg.), Mittelalter im Film, Berlin 2006, S. 3–101, hier S. 3.

<sup>4</sup> Vgl. Ebd., S. 1. Siehe z. B. den Vortrag von Hans Schmid, Burgen, Blech und grüne Wälder, gehalten auf einem Symposium des Instituts für Pfälzische Geschichte und Volkskunde 2003 in Kaiserslautern (freundlicher Hinweis von Jürgen Keddigkeit M. A., Institut für Pfälzische Geschichte und Volkskunde, Kaiserslautern). Vgl. auch den Katalogbeitrag von Hans-Günther Lippert, Burgen im Film. In: Mythos Burg, hrsg. von G. Ulrich Großmann, Nürnberg 2010, S. 87 f. Ergänzend zur Nürnberger Ausstellung gab es im Begleitprogramm eine Filmreihe mit Mittelalterfilmen, die ebenfalls von Hans-Günther Lippert mit einem Vortrag am 03.11.2010 eingeleitet wurde. Vgl. <http://www.gnm.de/mythos-burg>. (2011.11.20)

<sup>5</sup> Vgl. Gerhard Schneider, Filme. In: Hans Jürgen Pandell/Gerhard Schneider (Hrsg.), Handbuch Medien im Geschichtsunterricht, Schwalbach (Taunus) 1999, S. 365–386, hier S. 367.

<sup>6</sup> Vgl. Michael Gruteser, Ritterfilm. In: Thomas Koebner, Sachlexikon Film, Stuttgart 2002, S. 511–513; Vinzenz Hediger, Ritterfilm. In: Bodo Traber/Hans J. Wulff, Filmgenres. Abenteuerfilm, Stutt-

gart 2004, S. 42–54.

<sup>7</sup> Einen guten Überblick über die ganze Vielfalt von Mittelalter- und Ritterfilmen bieten Kevin J. Harty, *The Reel Middle Ages. American, Western and Eastern European, Middle Eastern and Asian Films about Medieval Europe*, Jefferson (North Carolina) 1999, der etwa 600 Filme auflistet, und vor allem François Amy de la Bretèque, *L'imaginaire médiéval dans le cinéma occidental*, Paris 2004. Siehe auch die hervorragende Internetseite [CinemaMedieval.net](http://CinemaMedieval.net). (2011.11.20).

<sup>8</sup> Auf diese Filme kann hier nicht näher eingegangen werden.

<sup>9</sup> Vgl. Georg Seeßlen, Abenteuer. Geschichte und Mythologie des Abenteuerfilms, Marburg 1996<sup>3</sup>, S. 54, S. 61.

<sup>10</sup> Vgl. Monika G. Kraft/Jochen Schriever, Eine Lanze für Reinl. Stoffadaption und Metaphorik in Harald Reinls „Nibelungen“. In: Rüdiger Krohn (Hrsg.), *Forum. Materialien und Beiträge zur Mittelalterrezeption*, Bd. III, Göttingen 1992, S. 117–136, hier S. 117.

<sup>11</sup> Diesen Begriff verdankt Verf. Helmut Wehsmann, *Gebaute Illusionen. Architektur im Film*, Wien 1988.

<sup>12</sup> Seeßlen, *Abenteuer* (wie Anm. 9), S. 57.

<sup>13</sup> Zu Thorpe vgl. Kay Weniger, *Das Große Personenlexikon des Films*, Berlin 2001, Bd. 7, S. 669–671.

<sup>14</sup> Vgl. Seeßlen, *Abenteuer* (wie Anm. 9), S. 56 f.; Tony Thomas, *The Great Adventure Films*, Secausus (New Jersey) 1976, S. 166–171.

<sup>15</sup> Vgl. Heinrich Adolf, Richard Thorpe: *Ivanhoe* (1952). In: Christian Kiening/Heinrich Adolf (Hrsg.), *Mittelalter im Film*, Berlin 2006, S. 227–247, hier S. 228.

<sup>16</sup> Evelyn Benesch u. a., *Die Kunstdenkmäler Österreichs. Niederösterreich*, Bd. 1, Wien 1990, S. 122; Régine Pernoud, *Der Abenteuerer auf dem Thron. Richard Löwenherz. König von England*, München 1994, S. 220 f.

<sup>17</sup> Vgl. Oswald Trapp, *Tiroler Burgenbuch*, Bd. 2, Bozen 1980, S. 268–276, Abb. 186.

<sup>18</sup> Vgl. Oswald Trapp, *Tiroler Burgenbuch*, Bd. 8, Bozen 1989, S. 26–60, Abb. 13.

<sup>19</sup> Vgl. Oswald Trapp, *Tiroler Burgenbuch*, Bd. 3, Bozen 1982, S. 101–140.

<sup>20</sup> Vgl. ebd., S. 141–180, Taf. XIII.

<sup>21</sup> Vgl. Marcello Caminiti, *Die Burgen Südtirols*, Calliano 1977, S. 105–108.

<sup>22</sup> Vgl. Mauro Bonetto, *Alto Adige. Guida ai luoghi del cinema*, Florenz 2006, S. 144–148. Bonetto erwähnt merkwürdigerweise nur die Burgen Leonburg und die Festung Sigmundskron als Drehorte.

<sup>23</sup> Vgl. Walter Scott, *Ivanhoe* (1820), München 2009, S. 33. Vgl. auch ebd., S. 629, Anm. 10, wo Rotherwood als fiktiver Ort bezeichnet wird, der bei Rotherham in South Yorkshire zu verorten wäre.

<sup>24</sup> Zu Alfred Junge vgl. Weniger, *Personenlexikon* (wie Anm. 13), Bd. 4, S. 267–268.

<sup>25</sup> Vgl. Juan Antonio Ramirez, *Architecture for the Screen*, Jefferson (North Carolina) 2004, S. 50 f.

<sup>26</sup> Vgl. Scott, *Ivanhoe* (wie Anm. 23), S. 257.

<sup>27</sup> Vgl. *Borehamwood & Elstree Times*, 6th July 2006.

<sup>28</sup> Zu Hathaway vgl. Weniger, *Personenlexikon* (wie Anm. 13), Bd. 3, S. 569–571.

<sup>29</sup> Vgl. Fritz Laupichler, *Die Burg im Comic*. In: *Burgen und Schlösser* 1, 2003, S. 12–23, hier S. 13 f.

<sup>30</sup> Vgl. Seeßlen, *Abenteuer* (wie Anm. 9), S. 41–44; Wolfram Knorr, *Prinz Eisenherz*. In: Andreas Knigge/Richard Marschall (Hrsg.), *Das große Hal Foster Buch*, Hamburg 1992, S. 86–95, hier S. 94–95.

<sup>31</sup> Vgl. Harold Rudolph Foster, *Prinz Eisenherz*, Bd. 1, Bonn 2006, S. 19 o. und 38 o.

<sup>32</sup> Harold Foster/Max Trell, *Prinz Eisenherz*, Bd. 1, In den Tagen König Arthurs/Kämpft gegen die Hunnen/Im Mittelmeer, Menden 1980, S. 16.

<sup>33</sup> Vgl. Jeffrey Richards, *Swordsmen of the Screen*, London 1977, S. 85; John Howard Reid, *These Movies won no Hollywood Awards*, Hollywood Classics,

- 2005, S. 206; *Wolfgang J. Fuchs*, Vom Comic zum Film. Booklet zur DVD-Edition Prinz Eisenherz 2010, S. 7.
- <sup>34</sup> Vgl. *John Gifford* (Ed.), *The Buildings of Scotland. Highlands and Islands*, London 1992, S. 532–533.
- <sup>35</sup> Vgl. *Foster*, Prinz Eisenherz (wie Anm. 31), S. 6 o. und S. 90 u.
- <sup>36</sup> Vgl. *Wolfgang J. Fuchs*, Vorwort. In: *Foster*, Prinz Eisenherz (wie Anm. 31), S. V.
- <sup>37</sup> Vgl. *Nikolaus Pevsner*, *Buildings of England. Northumberland*, London 1957, S. 68–71; *John Sykes*, *Nord- und Mittelengland*, Köln 2009, S. S. 221 und Abb. S. 222.
- <sup>38</sup> Vgl. *Reid*, *Movies* (wie Anm. 33), S. 206.
- <sup>39</sup> Vgl. *Nikolaus Pevsner/Alexandre Wedgwood*, *Buildings of England 31, Warwickshire*, London 1966, S. 452–454; *Sykes*, *Nord- und Mittelengland* (wie Anm. 37), S. 129–130 (mit Abb.)
- <sup>40</sup> Vgl. *Fuchs*, Vorwort (wie Anm. 36), S. V.
- <sup>41</sup> Vgl. *Peter Sager*, *Schottland*, Köln 1980, S. 286.
- <sup>42</sup> Vgl. *Richards*, *Swordsmen* (wie Anm. 33), S. 85; vgl. auch *Brian M. Kane*, *Hal Foster. Prince of Illustrators. Father of the Adventure Strip*, Lebanon (New Jersey) 2001, S. 166. Die obere Abbildung zeigt Hal Foster in den Kulissen von Sligons Burg auf dem Studiogelände der 20th-Century-Fox.
- <sup>43</sup> Zu Ford vgl. *Weniger*, *Personenlexikon* (wie Anm. 13), Bd. 3, S. 44–45.
- <sup>44</sup> Vgl. *Jürgen Sarnowsky*, *Der deutsche Orden*, München 2007, S. 116 f.
- <sup>45</sup> *Henryk Sienkiewicz*, *Die Kreuzritter* (1900), Erfstadt 2004, S. 109 und S. 289 f.
- <sup>46</sup> Ebd., S. 560.
- <sup>47</sup> Vgl. *Tomasz Torbus*, *Die Konventsburgen im Deutschordensland Preußen*, München 1998, S. 99. Zur Diskussion um die Größe der Marienburg vgl. ebd., S. 99, Anm. 287.
- <sup>48</sup> Vgl. *Dehio-Handbuch West- und Ostpreußen*, bearb. von *Michael Antoni*, München 1993, S. 384–393; *Christofer Herrmann*, *Marienburg. Schloss- und Stadtführer*, Petersberg 2007; *Maria Lubocka-Hoffmann*, *Die Marienburg. Das Schloss des Deutschen Ordens. Geschichte. Architektur. Denkmalschutz*, Elbing 2002, S. 208 f.
- <sup>49</sup> Bei der Inszenierung der Brücke über den Hausgraben in *Untersicht* zitiert Aleksander Ford eindeutig Fritz Langs Nibelungenverfilmung von 1924. Vgl. *Heinrich Wolfrum*, *Die Marienburg*, Leer 1972, Abb. S. 55; *Dietrich Neumann* (Hrsg.), *Filmarchitektur. Von Metropolis bis Blade Runner*, München 1996, S. 74, Abb. 1.
- <sup>50</sup> Vgl. *Sienkiewicz*, *Kreuzritter* (wie Anm. 45), S. 301 und S. 304.
- <sup>51</sup> Vgl. *Torbus*, *Konventsburgen* (wie Anm. 47), S. 230, Abb. 417.
- <sup>52</sup> Vgl. *Wolfrum*, *Marienburg* (wie Anm. 49), Abb. S. 51.
- <sup>53</sup> So der erläuternde Text unter dem Titel auf dem Cover der DVD.
- <sup>54</sup> Zu Mann vgl. *Weniger*, *Personenlexikon* (wie Anm. 13), Bd. 5, S. 249–250.
- <sup>55</sup> Vgl. *Seeßlen*, *Abenteuer* (wie Anm. 9), S. 61–64; *Thomas*, *Great Adventure* (wie Anm. 14), S. 240–245.
- <sup>56</sup> Vgl. *Richard Fletcher*, *El Cid. Leben und Legende des spanischen Nationalhelden*, Weinheim/Berlin 1999, S. 9 f. und S. 324.
- <sup>57</sup> So *Thomas*, *Great Adventure* (wie Anm. 14), S. 245.
- <sup>58</sup> Vgl. *Heinz Schomann*, *Iberische Halbinsel*, 3 Bde., Darmstadt 1996–1998, hier Bd. 2, S. 297 (mit Abb.).
- <sup>59</sup> Vgl. *Thomas*, *Great Adventure* (wie Anm. 14), S. 245. Vgl. auch *François Amy de la Bretèque*, *Anthony Mann: El Cid*. In: *Kiening*, *Mittelalter* (wie Anm. 3), S. 282–296, hier S. 284, der darauf hinweist, dass dieser Nachbau der Kathedrale anachronistisch ist.
- <sup>60</sup> Vgl. *Luis Monreal y Tejada*, *Mittelalterliche Burgen in Spanien*, Köln 1999, S. 256–269; *Schomann*, *Iberische Halbinsel* (wie Anm. 58), Bd. 2, S. 70 f. (mit Abb.).
- <sup>61</sup> In der historischen Realität wurde Sancho bei der Belagerung von Zamora ermordet. Vgl. *Fletcher*, *El Cid* (wie Anm. 56), S. 167.
- <sup>62</sup> Vgl. *Hartmut Klüver*, *Spaniens Südosten. Die Levante*, Köln 1987, S. 94–118; *Luis Monreal y Tejada*, *Mittelalterliche Burgen* (wie Anm. 60), S. 118–129.
- <sup>63</sup> Vgl. die Internetseite <http://www.western-location-spain.com/monumental/el-cid/index.htm>. (2011.11.20); *John Aberth*, *A Knight at the Movies. Medieval History on Film*, New York 2003, S. 125 ff., Abb. und Bildunterschrift auf S. 126.
- <sup>64</sup> Ebd., S. 125. Damit schuf das Filmteam ganz nebenbei die besten Voraussetzungen für den Aufschwung des Tourismus in Peñíscola.
- <sup>65</sup> Zu Reint vgl. *Weniger*, *Personenlexikon* (wie Anm. 13), Bd. 6, S. 462–464.
- <sup>66</sup> So z. B. *Seeßlen*, *Abenteuer* (wie Anm. 9), S. 64 ff.
- <sup>67</sup> Vgl. *Kraft/Schriever*, *Lanze* (wie Anm. 10) S. 117.
- <sup>68</sup> Vgl. *Claus M. Wolfschlag*, *Die Nibelungen*. In: *Norbert Stresau/Heinrich Wimmer* (Hrsg.), *Enzyklopädie des Phantastischen Films*, Meitingen 1986–2010, Tl. 1: Filme, 56. Erg.-Lfg. August 1999, S. 1–10.
- <sup>69</sup> Vgl. *Bodo Ebhardt*, *Der Wehrbau Europas im Mittelalter*, Bd. 3 (1958), Neudr. Würzburg 1999, S. 602 f., Abb. 677 auf S. 601; *Nenad Radojčić/Vasoje Vasić*, *Archaeo-*
- logical Journey in the Iron Gates, Belgrad 2003<sup>2</sup>, S. 23–25; *Michael Losse*, *Burgen, Schlösser und Festungen in Serbien entlang der Donau*, unveröff. Ms.
- <sup>70</sup> Zu Werner und Isabella Schlichting vgl. *Weniger*, *Personenlexikon* (wie Anm. 13), Bd. 7, S. 119–120 und Bd. 6, S. 265, Artikel „Ploberger, Isabella“. Werner Schlichting war Ausstattungsassistent bei Fritz Langs Nibelungenverfilmung 1924.
- <sup>71</sup> Vgl. *Wolfschlag*, *Nibelungen* (wie Anm. 68), S. 1–10, hier S. 8; *Raimund Fritz*, *Harald Reinl. Aufstieg und Niedergang eines österreichischen Kommerzfilmregisseurs*, 2 Bde. Wien 2002, hier Bd. 2, S. 980. Die Architektur der Burg von Worms orientiert sich eindeutig an den Entwürfen von Otto Hunte für Fritz Langs „Die Nibelungen“. Vgl. *Neumann*, *Filmarchitektur* (wie Anm. 49), S. 79, Abb. 8.
- <sup>72</sup> Das Nibelungenlied. Mittelhochdeutsch-Neuhochdeutsch. Hrsg. und übers. von *Ursula Schulze*, München 2005, S. 139, V. 413 in der neuhochdeutschen Übersetzung; vgl. auch „Uns ist in alten Mären ...“ Das Nibelungenlied und seine Welt, hrsg. von der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe und dem Badischen Landesmuseum Karlsruhe, Darmstadt 2003, S. 76–77. Die Beschreibung der Burg Isenstein ist ein eindrucksvolles Beispiel dafür, dass die märchenhafte Übersteigerung von Burgen bereits im Mittelalter beginnt. Vgl. auch *Siegfried Schmidt*, *Der Nibelungenstoff und seine „architektonischen Machtzentren“*. In: *Olaf Wagener/Heiko Laß/Thomas Kühnreiter/Peter Dinzelsbacher* (Hrsg.), *Die imaginäre Burg. Beihefte zur Mediaevistik*, Bd. 2, Frankfurt a. M. 2009, S. 139–158, hier S. 148 f.
- <sup>73</sup> Vgl. *Frank Rother*, *Jugoslawien*, Köln 1985<sup>7</sup>, S. 253 f., Abb. 174.; *Birgitta Gabriela Hannover Moser*, *Serbien*, Berlin 2009, S. 107–111.
- <sup>74</sup> Vgl. *Rother*, *Jugoslawien* (wie Anm. 73), S. 276.; *Ebhardt*, *Wehrbau Europas* (wie Anm. 69), S. 598–602; *Hannover Moser*, *Serbien* (wie Anm. 73), S. 260 f.
- <sup>75</sup> Die Etzelburg wurde bereits für die beiden Historienfilme „Dschingis Khan“ (1965) von Henry Levin sowie „Im Reich des Kublai Khan“ (1965) von Denys de la Patellière und Raoul Lévy genutzt. Vgl. *Fritz*, *Harald Reinl* (wie Anm. 71), S. 980.
- <sup>76</sup> *Günter Bandmann*, *Mittelalterliche Architektur als Bedeutungsträger*, Berlin 1985<sup>8</sup>.
- <sup>77</sup> Vgl. *Joachim Bumke*, *Höfische Kultur. Literatur und Gesellschaft im hohen Mittelalter*, München 2005<sup>11</sup>, S. 165 ff.
- <sup>78</sup> *Kiening*, *Mittelalter* (wie Anm. 3), S. 4.
- <sup>79</sup> Vgl. zum Begriff der „Illusionserfahrung“ als Gegensatz zur „Geschichtserfahrung“ im Mittelalterfilm ebd., S. 8.